



© BZÄK/axentis.de

DIAGNOSTIK IN DER ZAHNMEDIZIN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bereits während der Ausbildung wird jedem Studenten vermittelt, dass eine solide Befunderhebung und Diagnostik die beste Grundlage für eine exakte Therapieplanung ist. Dabei sind nicht nur die klinischen und röntgenologischen Befunde pflichtgemäß gut zu dokumentieren. Insbesondere die verschiedenen möglichen Therapiealternativen und eventuell auch einen Therapieverzicht zu bewerten, ist ein sehr komplexer und anspruchsvoller Vorgang. Gerade in den ersten Jahren der zahnärztlichen Berufsausübung kann die Diagnostik noch Schwierigkeiten bereiten. Dabei gilt es, die Prinzipien der evidenzbasierten Medizin anzuwenden, d.h. die wissenschaftliche Literatur (externe Evidenz), das eigene Erfahrungswissen (interne Evidenz) und die Patientenpräferenzen einzubeziehen und in Einklang

zu bringen. Gleichzeitig ist ein ethischer Abwägungsprozess vorzunehmen. Auch gibt das Gesundheitssystem in Form der gesetzlichen Krankenversicherung mit ihren Richtlinien entsprechende Regelungen vor, die es zu berücksichtigen gilt. Alles in allem eine echte Herausforderung, wobei das zunehmende eigene Erfahrungswissen im Laufe des Berufslebens manches erleichtert.

Aber es gibt auch Entwicklungen, die die Entscheidung über eine mögliche Therapie verändern: Die hohe Präventionsorientierung in der Zahnmedizin führt dazu, dass die Diagnostik sehr viel stärker die Krankheitsentstehung in den Blick nimmt. So ist z.B. Kariesdiagnostik mithilfe von Bissflügelaufnahmen eine Maßnahme, in deren Verlauf erst das Risiko bestimmt und die anschließend präventiv begleitet wird. Eine Intervention soll damit möglichst vermieden oder so minimalinvasiv wie möglich durchgeführt werden. Gleichzeitig erleben wir gerade in der Öffentlichkeit eine zunehmende Trivialisierung der

zahnärztlichen Diagnostik. Medien, Krankenversicherungen, aber auch Vergleichsportale maßen sich auch mithilfe von Marktforschungserhebungen an, zahnärztliche Diagnostik und daraus ableitende Therapieempfehlungen zu beurteilen. Im Zeitalter der zunehmenden Ökonomisierung im Gesundheitswesen wird das sogenannte „Handwerkermodell“ der Zahnmedizin in den Vordergrund gestellt. Wir wissen jedoch, dass Krankheitsentstehung dem biopsychosozialen Krankheitsverständnis entspricht. Unsere Therapie wird damit immer auf die Krankheitsursachen gerichtet sein müssen. Diagnostik ist somit auch Teil der Prävention.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'D. Oesterreich'.

Prof. Dr. Dietmar Oesterreich
Vizepräsident der
Bundeszahnärztekammer